

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 71 (1945)
Heft: 52

Rubrik: Briefkasten???

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

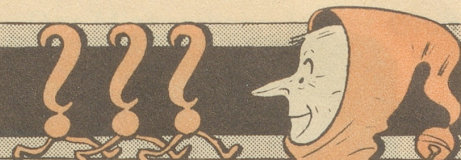
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BRIEFKASTEN



Lohnvernickelung

Lieber Nebelspalter!

Der Christmonat ist reich an Nebel
Das wußte schon der Dichter Hebel
Der Nebelspalter weiß es auch
So mag er seines Amtes walten
Und froh mir diesen Nebel spalten
Nach seinem alten guten Brauch

Gesucht leistungsfähige galvanische
Anstalt, die

Lohnvernickelung

(Trommel-Glanzvernickeln) von Ge-
brauchsgegenständen übernimmt. Sich
zu melden unter Chiffre U 18920

Die Sache scheint mir sehr verwickelt
Wie nur man seinen Lohn vernickelt
Zur unbegrenzten Haltbarkeit!
Ach, daß ich das Geheimnis wüßte
Beglückt ich den Erfinder küßte
Wie es Verliebte tun zu Zweit
Bezaubernd wäre schon das Ganze
Der Lohn in seinem Nickelglanze
Käm ich dem Rätsel auf den Sprung:
Mit meinen vier mal hundert Stickeln
Nähm ich dann Zuflucht zum Vernickeln
Hoch lebe die Vernickelung.

Mit glanzvernickelten Grüßen W. H.

Lieber W. H.!

Die Sache ist gar nicht verwickelt,
Denn, wenn man auch den Lohn vernickelt,
Es hat nicht den geringsten Zweck;
Sogar wenn er ihn noch vergoldet,
Sobald der Mensch zu schwach besoldet,
Nützt es ihn einen kleinen Dreck!

Mit frischvergoldeten Grüßen
Nebelspalter.



Arbon, Basel, Chur, Frauenfeld, St. Gallen
Glarus, Herisau, Luzern, Olten, Romans-
horn, Schaffhausen, Stans, Winterthur
Wohlen, Zug, Zürich. Depots in Bern, Biel
La Chaux-de-Fonds, Interlaken, Thun.

Wer schadet der Allgemeinheit?

Lieber Nebelspalter!

Du hast unlängst mit der Photokopie einer
Adresse aus England dargetan, daß die Post
gut daran täte, den wirklich allmählich lang-
weiligen Stempelaufdruck «Schwarzhandel scha-
det der Allgemeinheit» abzuschaffen. Daß die-
ser Aufdruck direkt kreditschädigende Wirkung
haben kann, magst Du aus beiliegendem
Francoumschlag ersehen, auf welchem die Post

frech behauptet, «.....rner Kantonschützen-
verein schadet der Heimat». Ich finde es ge-
radezu perfid, einem Kunden, dazu noch ge-
gen Bezahlung von 20 Rappen, ohne sein
Wissen solche Schlötterlinge anzuhängen. Bis
jetzt habe ich immer geglaubt, die Kantonal-
schützenvereine hätten zu den besten politisch
und militärisch staatsverhaltenden Organisatio-
nen gehört; heute werde ich durch die eid-
genössische Post eines andern belehrt. Was
sagst Du dazu!

Dein Keck.

erner Kantonschützenverein

schadet
der Allgemeinheit



Lieber Keck!

In dem, was der Allgemeinheit schadet,
kenne ich mich seit dem Krieg sowieso nicht
mehr aus. Ich habe immer gemeint, Schweigen
schade der Allgemeinheit, damals als die Nazi
und Genossen immer frecher wurden und wir
unsre Demokratie immer deutlicher verteidigen
mußten. Aber da hat man uns von oben her-
unter bedeutet, «wer nicht schweigen kann,
schadet» und hat unter dieser Devise der

Presse, die zu all dem Unrecht, das da im Na-
men des braunen Totalstaates geschah, nicht
schweigen wollte, den Maulkorb der Zensur
angehängt. Wie soll ich also nach all dem
Zwang und Verbot und den Rügen jetzt wis-
sen, was der Allgemeinheit wirklich schadet.
Wenn die Post meint, es sei derrner
Kantonschützenverein, so hat sie wahrschein-
lich ebenso zureichende Gründe, wie die Zen-
sur sie uns gegenüber hatte. Da kann man nix
machen!

Dein Nebelspalter.

Spritzen

Lieber Nebi!

In Chur lebt mein heute 71 Jahre alter Vater
im Ruhestand. Wegen Nichtbezug der vielum-
strittenen Eimerspritze mußte er sich am 15.
Juli dieses Jahres, also mehr als 2 Monate nach
Eintritt der Waffenruhe in Europa, vor Gericht
einfinden, wo auch der Kommandant der Luft-
schutzkompanie Chur anwesend war. Obwohl
die Abgabe der Spritzen schon sistiert war,
wurde mein Vater nachträglich noch gezwun-
gen, die Spritze zu kaufen. Der Luftschutz Chur
mußte eben auch nach Friedensschluß noch
seine alten Ladenhocker an den Mann bringen.
Es ist unglaublich, aber doch wahr.

Mit Gruß! Hans.

Lieber Hans!

Aehnliches ist mir in den letzten Monaten
aus vielen Orten, worunter auch ganz große
Großstädte, berichtet worden. Nun wollen wir
die Fälle, in denen unser Luftschutz sich wirk-
lich bewährt hat, gewiß nicht ignorieren und
die Leistungen auf diesem Gebiet nicht ver-
kleinern. Aber — genau wie das Wort selbst
schon eine sprachliche Mißbildung ist, weil
weder die Luft, noch der Mensch vor der Luft
geschützt werden muß, so hat es wohl nir-
gends so viel an bürokratischer Mißbildung
gegeben, wie in diesem Bereich. Es hätte
doch, Hand aufs Herz, niemanden gewundert,
wenn eine Verfügung herausgekommen wäre,
wonach in jedem Klosett Lederhandschuhe
hängen müssen, für den Fall, daß ein glühen-
der Bombensplitter auf den Sitz fällt, den man
mit bloßer Hand nicht in die Schale — ich
meine nicht die Waagschale — werfen kann.
Auch wäre es nur im Sinne mancher Luft-

Wichtigter gewesen, wenn jeder Hauseigen-
tümer verpflichtet worden wäre, bei Strafe der
«Ausfällung einer Polizeibüße» einmal im Mo-
nat die Sandkörner in den Sandsäcken nach-
zuzählen. Die vorschriftsmäßige Zahl der Sand-
körner hätte pro Sack 2753467 zu betragen.
Sollten bei Nachzählung, zu welcher die aus
dem Dienst entlassenen Territorialtruppen hät-
ten verwendet werden können, ein Korn zu
viel oder gar, was völlig unverantwortlich wäre,
eines zu wenig gefunden werden, dann wehe
dem Hauseigentümer! Er hätte zwar noch das
Recht auf Nachprüfung durch die höheren
Luftschutzoberspritzenmaterialmagazinsbataillon-
organe, aber wenig Hoffnung. Das beste für
ihn wäre, er ginge hin, kaufe sich noch eine
Eimerspritze, füllte damit seinen Eimer, legte
sich einen Mühlstein um den Hals und
Frau Nachbarin, Eure Spritze, — will sagen
Euer Fläschchen!

Gruß! Nebi.

Der Rhum mit dem feinsten Aroma!

